

Kontors verfaßt, dem wir schon das Buch über die Lübecker Bergenfahrer verdanken. Der erste Teil gibt einen Überblick über das Amt des Sekretariats, während im zweiten die Personalangaben der einzelnen Sekretäre vom ersten Auftreten des Amtes um die Mitte des 15. Jh.s bis zum Ende der hanseischen Niederlassung um 1760, also für insgesamt drei Jahrhunderte, zusammengestellt werden. Schon in der älteren Zeit hatten die Sekretäre in der Regel eine akademische Vorbildung. Seit dem 16. Jh. wurde die Forderung des Magistergrades üblich, im 17. Jh. vornehmlich auf juristische Kenntnisse Wert gelegt, da der Sekretär im kontorischen Kaufmannsgericht mitzuwirken hatte. Es war nicht immer leicht, eine geeignete Persönlichkeit für den „weitabgelegenen und rauhen Ort“ zu gewinnen, zumal die Statuten für das Amt Ehelosigkeit forderten. So wurde der Sekretärdienst am Kontor nur als Durchgangsstellung zu einem besseren Posten in der deutschen Heimat betrachtet. Die Dienstleistung der Sekretäre währte im Durchschnitt nur 8—9 Jahre. Die Auswahl des Sekretärs wurde lange Zeit allein von den Ältern des Lübecker Bergenfahrer-Kollegiums vorgenommen. Als mit dem 17. Jh. Lübeck sich vom norwegischen Handel zurückzog und das günstiger gelegene Bremen das Übergewicht im Stodfischhandel bekam (1668 entfielen von 88 Handelsstuben auf der Brücke 43 auf Bremen und nur noch 24 auf Lübeck, während Hamburg mit 16, Stralsund mit 2, Rostock, Wismar und Deventer mit je 1 beteiligt waren), gewannen auch die Bremer Bergenfahrer Einfluß auf die Sekretärsbestellung. Dem Text sind ausgewählte Proben der Handschriften der Sekretäre mit wenn vorhanden deren Porträts beigegeben.

Berlin.

G. Wenß.

Marcelle Klein, Die Beziehungen des Marschalls Gian Giacomo Trivulzio zu den Eidgenossen und Bündnern 1480—1518 (Schweizerstudien zur Geschichtswissenschaft 19, 3). Zürich 1939, Leemann; 262 S. Die Beziehungen Trivulzios zu den Eidgenossen und Bündnern bilden einen Teil des Ringens Mailands, Frankreichs, des Reiches und des Papstes in der Lombardei. Die Tätigkeit Trivulzios hat dabei jedoch zwei Aspekte: Handeln im Dienste einer Macht und Verfechtung persönlicher Interessen. Als Condottiere tritt er nacheinander in die Dienste Mailands, Neapels und Frankreichs. Doch läßt er das Ziel der Schaffung eigener Macht nicht aus den Augen. In den Mitteln, die er in Verfolgung seiner Absichten wählt, ist er, der Zeit entsprechend, nicht skrupelvoll. Sein Bestreben am Rande der mailändischen Einflußsphäre zwischen den Gebieten der Eidgenossen und Bündner im Misox, Rheinwald und Chiavenna einen eigenen Staat zu bilden, bringt ihn erstmals in Beziehungen mit den Bündnern. Sie sind meist unfreundlicher Natur, besonders